

# Eßlinger Zeitung

Cannstatter Zeitung  
Untertürkheimer Zeitung

---

-> **drucken**

---

## LESER TREFFEN PROMINENTE

### „Dass ich einmal OB werde, war nie geplant“

BAD CANNSTATT: Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster plauderte im Hotel Mercure locker über Fußball und Politik



Zufriedene Gesichter bei Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster und unseren Lesern nach anderthalb Plauderstündchen. Auch die dritte Auflage der Eintopf-Gespräche war für die Veranstalter, Hoteldirektor Ludwig Müller (links) und CZ-/UZ-Geschäftsführer Sigfried Baumann (rechts), ein voller Erfolg. Foto: Hauptmann

**(eh)** - „Hm, das schmeckt lecker.“ Auch Wolfgang Schuster mag Suppen. „Gaisburger Marsch vor allem“, verriet Stuttgarts Oberbürgermeister gestern beim Eintopf-Gespräch unserer Zeitung im Hotel Mercure. Dessen Direktor Ludwig Müller hat beim dritten Termin unserer Veranstaltungsreihe Kraftbrühe vom Tafelspitz aufgetischt - mit Gemüse, Kartoffeln, Saitenwürstle und einem „hohen Maultaschenanteil“, wie der OB zufrieden feststellt.

Derart gestärkt, plaudert es sich gleich viel lockerer. Ganz im Sinne von CZ/UZ-Geschäftsführer Sigfried Baumann präsentiert sich der Mensch Wolfgang Schuster den Lesern, nicht der CDU-Politiker. Und der Privatmann ist, wie soll es in diesen Tagen anders sein, ein Fußballfan. „Wenn auch kein eingefleischter.“ Aber das „Schicksalspiel“ der deutschen Nationalmannschaft gegen Ghana, das schaut er sich natürlich an - im Biergarten im Mittleren Schlossgarten. „Es ist gut, dass die Wirte die WM übertragen. Ein Public Viewing auf dem Schlossplatz können wir uns nicht leisten. An der Stadt wären mindestens 500 000 Euro hängen geblieben.“ Sein Tipp: 3:1 für Deutschland.

Fußball, so Schuster, sei faszinierend, weil er nicht vorhersehbar sei und weil man viel fürs Leben lernen könne: „Es kommt auf jeden Einzelnen an, aber auch auf das Zusammenspiel aller, auf den Teamgeist.“ Er selbst, erzählt der 61-Jährige, habe als Kind oft auf den Straßen seines Ulmer Wohnviertels gekickt. „Wir haben Backsteine genommen und damit die Tore markiert.“ Und wenn mal ein Schuss danebenging? „Dann hat man die Delle am Auto einfach ausgebeult. Heute ist das leider immer gleich ein großer Versicherungsfall.“ Dennoch gibt der dreifache Vater Eltern den Rat: „Lasst Euren Kindern Freiräume!“

Wie der Tagesablauf eines Oberbürgermeisters aussieht, will Kurt Weber wissen. Üblicherweise sei er morgens gegen 8.30 Uhr im Rathaus, erzählt Schuster. „Bei schönem Wetter jogge ich vorher ab und zu.“ Abends sei er gegen 22 oder 23 Uhr dann wieder Zuhause. Und jedes Wochenende nehme er ein, zwei Veranstaltungen mit Bürgern wahr. Fürs Privatleben bliebe da wenig Zeit. „Aber bei allem Stress ist das für mich der großartigste Beruf, den es gibt. Es ist eine sehr komplexe Aufgabe und genau das macht jeden Tag so spannend.“ Dabei, antwortet er auf Torsten Puttenats Frage, habe er diese Karriere nicht angestrebt. „Dass ich mal OB einer großen Landeshauptstadt werde, war nie geplant. Das hat sich Schritt für Schritt so ergeben.“ Geprägt hätten ihn die 68er-Bewegung, der Vietnam-Krieg und vor allem das Ende des „Prager Frühlings“ - damals sei er nach dem Abi gerade zu den Gebirgsjägern gekommen. „Frieden und Demokratie, ein gemeinsames Europa waren ganz zentrale Themen für mich. Und sind es noch heute.“ Die Entscheidung, in den öffentlichen Dienst gehen zu wollen, sei etwa mit 22 Jahren gefallen. „Kommunalpolitik fand ich immer schon am spannendsten.“ Er, der Jurist, habe „das Glück gehabt, dass die Aufgaben immer größer wurden“.

Freilich: Die Arbeit als Chef des Großkonzerns Stadt und als politischer Repräsentant sei „nicht immer vergnügungssteuerpflichtig“, räumt er ein. „Aber leben heißt, Kompromisse zu finden. Auch wenn sie einem manchmal nicht gefallen.“ Er sei deshalb immer bemüht, eine breite Mehrheit zu finden. Wie er dann damit umgeht, dass Stuttgart 21 die Bürgerschaft spaltet? „Es wäre gelogen, würde ich sagen, der Protest interessiert mich nicht.“ Doch wenn man etwas für Richtig befunden habe, dann müsse man dahinter stehen, „auch wenn man sich unbeliebt macht“, erklärt er seine Haltung zum umstrittenen Projek. Und wird ernst: „Aber es gibt keinen Grund dafür, dass man deswegen persönlich diffamiert wird.“ Leserin Henriette Stamer, schon über 80-jährig, pflichtet dem OB bei: „Der Fortschritt lässt sich nicht aufhalten. Manchmal möchte ich denen, die gegen den neuen Bahnhof sind, gern sagen, sie sollten dann auch nicht U-Bahn fahren.“

Artikel vom 24.06.2010 © Eßlinger Zeitung

|  | 



Aktuelle Nachrichten aus der Region jeden Morgen im Briefkasten.  
14 Tage kostenlos die Eßlinger Zeitung testen.